

MARGOLIN, Julius: *Überleben ist alles*. Aufzeichnungen aus sowjetischen Lagern. Aus dem Russischen übersetzt von Vera Piroshkow. München: Pfeiffer 1965. 438 S. Lw. 21,80.

Das Buch schildert die schreckliche Welt der Lager, die in Sowjetrußland ihr düsteres Dasein führen, geschrieben von einem, der überlebt hat, nicht dank einer robusten Kondition, sondern dank seiner stets im Innersten bewahrten Zugehörigkeit zur Welt des Geistes, der Freiheit, der Kultur, der Menschenwürde, dank seiner Hoffnung, der entsetzlichen Welt der Unfreiheit doch noch zu entkommen. Die Schilderung ist objektiv, ohne Haß; frappierend, wie sie sich oft seitenlang mit der des ebenfalls kürzlich erschienenen Buches des Jesuitenpaters Walter Cizsek „Der Spion des Vatikans“ deckt. Dasselbe düstere Bild grauer Monotonie, erpreßter Fronarbeit, nur vom Schlaf der Erschöpfung unterbrochen. Dasselbe Bild endloser, erdfarbener, halbverhungelter, ausgemergelter, in Lumpen gehüllter Kolonnen, alles von Stacheldraht und Wachtürmen eingeschlossen. Elende Baracken, sinnlose Ausbeutung des Menschen bis zum Tod, Vergeudung wertvollster Menschenkraft zu unnützer Arbeit, Schändung des Menschen als geistigen, denkenden Wesens und dazu als das Widerlichste die allgegenwärtige, alles zersetzende Lüge, die den Gefolterten zwingt, dieselbe Sprache papierener Losungen, gefälschter Statistik, erschwindelter Planerfüllung und abgedroschener Parteiphrasen zu reden, so widerlich, daß ein Jude es vorzog, sich in den sicheren Tod des Hitlergettos versetzen zu lassen, weil man dort nicht gezwungen war, Hingabe und Erfüllung an das System zu heucheln.

Dieses Dokument ist nicht nur Schilderung des eigenen Erlebens, es ist kritische Analyse dieser Welt in all ihren Schichten und Phasen. Wir sehen, wie die Menschen, im Sinn der Anklage meist unschuldig, aus allen Berufen, Schichten, Nationen und Religionen unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen mit der Peitsche des Hungers zu unerfüllbaren Normen getrieben werden; wir sehen die Arbeit der Abteilung für Kultur und Erziehung auf dem Hintergrund intellektueller Vergewaltigung, die Klassen der Verwaltung, des Wachapparates, der Küche vor dem Hintergrund der klasenlosen Massen numerierter Arbeitstiere, wir sehen die chemisch reine Lazarettstation, alles blütenweiß, inmitten unbeschreiblicher sanitä-

rer Zustände. Am erschütterndsten ist die Konfrontierung mit den Kindern des Personals: für sie ist diese Masse der Lagerinsassen eine Klasse, eine Kategorie der Rechtlosen, genau als ob es so sein müßte.

Aus dem Buch wird das Bild des Kommunismus sichtbar. Das Lager erscheint nicht als Randerscheinung oder Abfallprodukt des Systems, sondern als Prisma, in dem das Bild sich kondensiert. Was draußen abgeschwächt und gemäßigt ist, hier zeigt es sich in seiner Konsequenz und Härte: wird doch das Lager zynisch als Erziehungskur zum wahren Kommunismus bezeichnet!

Von besonderer Bedeutung bei der Analyse ist die Tatsache, daß der Verf. zum jüdischen Volkstum gehört, wußte, wo sein Zuhause war, in Palästina, nur zufällig auf Besuch in Polen weilte, daß er dem Kommunismus uninteressiert gegenüberstand, daß er von den Gettos und Vernichtungslagern des Nationalsozialismus wußte. Margolin sieht die inneren Zusammenhänge: daß eben beide Systeme nicht zufällig, sondern aus innerer Notwendigkeit diese Lager schufen. Die Lager Hitlers können keinesfalls zur Rechtfertigung der Lager Stalins herangezogen werden, und während das eine totalitäre System vernichtet wurde, blieb das andere bestehen. Das heutige Rußland ist trotz aller Beteuerungen – auch Stalin beteuerte, daß es keine Lager gäbe – eine Fortsetzung des Rußlands Stalins. Alle Grundzüge des totalitären Systems sind dort erhalten, und dazu zählt auch die Konspiration, das Verbergen des Schicksals der ungehorsamen und unerwünschten Elemente.

Wie Mehltau, wie Atomstaub legt sich das Buch Seite nach Seite auf die Seele. Die Schilderung ist gewandt und flüssig, der Stoff aber ist wie Lehmklumpen am ausgeschaukelten Grab. Wie soll der Mensch, auch der gesunde und gläubige Mensch, wenn er einmal in den tödlichen Bann einer totalitären, mit allen modernen Mitteln der Technik ausgerüsteten atheistischen Macht geraten ist, sich aus ihren Fängen retten?

K. Ott SJ

JOST, Dominik: *Ludwig Derleth*. Gestalt und Leistung. Stuttgart: Kohlhammer 1965. 178 S. 11,80.

Wer eine ansprechende und mit Sachkunde geschriebene Biographie jenes Mannes lesen möchte, den der etwas ältere Stefan George im